

**Zeitschrift:** Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik  
**Band:** 3 (1948)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Seltsames Anatolien  
**Autor:** Lohse, Bernd  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-654030>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

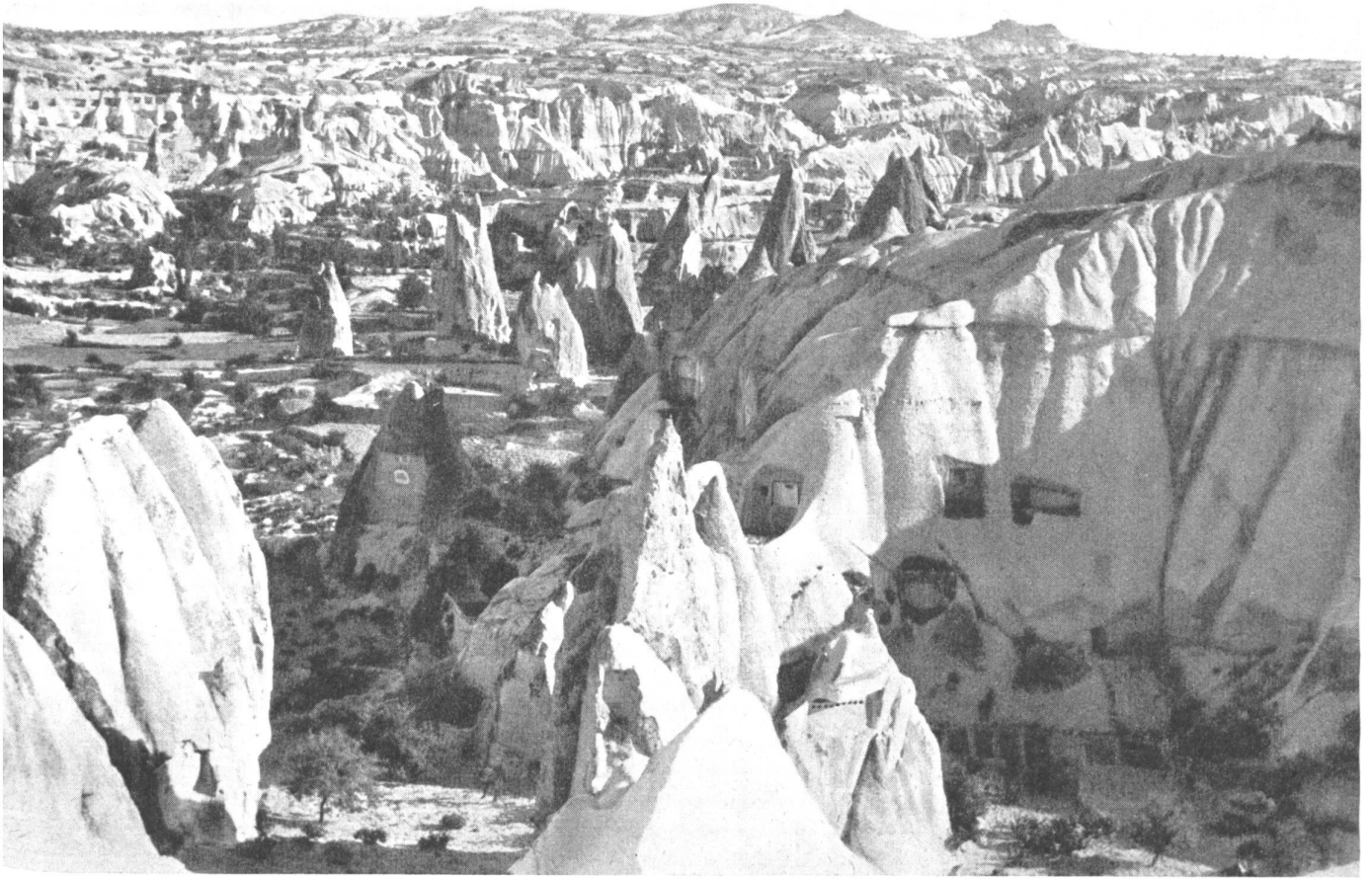


Bild 1: Eine seltsame Landschaft erschließt sich zwischen Uerguep und Nevsehir im innersten Steppenhochland Anatoliens. Wie ein Ausschnitt aus einer anderen Welt ragen die aus vulkanischer Asche, Sand und Bimsstein von der Natur geformten Spitzen und Zacken gen Himmel. Seltsame Wohnstätten scheinen hier und da in die Sandsteinwände gehauen – es sind künstliche Niststätten für Tauben, die hier zu Hunderttausenden gezüchtet werden und kostbaren Mist für die Landwirtschaft liefern.

## Seltsames Anatolien

Von Bernd Lohse

Leicht ist es nicht, nach Uerguep zu kommen, dem kleinen Türkenstädtchen im innersten Steppenhochland Anatoliens, 85 Kilometer von der Provinzhauptstadt Kayseri entfernt. Wer aber die Reise – zuerst im Taurus-Express, dann auf Pferderücken – gewagt hat, dem erschließt sich eine der seltsamsten Landschaften dieser Erde, ein Zauberland der Geologie, das die Unwirklichkeit einer phantastischen Mondlandschaft besitzt.

Vor Jahrmillionen haben zahlreiche Vulkane hier Schichten von Sand, Bimsstein und Asche abgelagert, aus denen im Laufe der Erdgeschichte weicher Tuffstein sich bildete – ein Material, mit dem die Kräfte der Verwitterung und Erosion ein wahres Zauberspiel treiben und eine Landschaft entstehen lassen konnten, die an bizarrer Großartigkeit wohl nur vom Grand Canyon Nordamerikas überboten wird.

In diesem Lande haben vor Jahrhunderten Zehntausende frühchristlicher Mönche Zuflucht in Höhlenklöstern gefunden, die aus dem gewachsenen Stein gehauen, zum Teil noch heute überraschend gut erhalten sind. Der Apostel Paulus, selbst ein Kind Kleinasiens, soll der Gründer dieser Klosterwelt gewesen sein.

Heute kann man sich bei den gastfreundlichen Bewohnern der kleinen Städtchen, die alle aus Höhlensiedlungen hervorgegangen sind, wirklich der Welt entrückt fühlen. Als wir die Gegend besuchten, fand sich auf 50 Kilometer in der Runde kein Mensch, der anders als türkisch sprach; der einzige französisch sprechende Arzt war gerade verreist. Aber an die gastfreundliche Aufnahme und die lebenswürdigen Gespräche, die wir in Zeichensprache führten, denken wir stets gerne zurück.



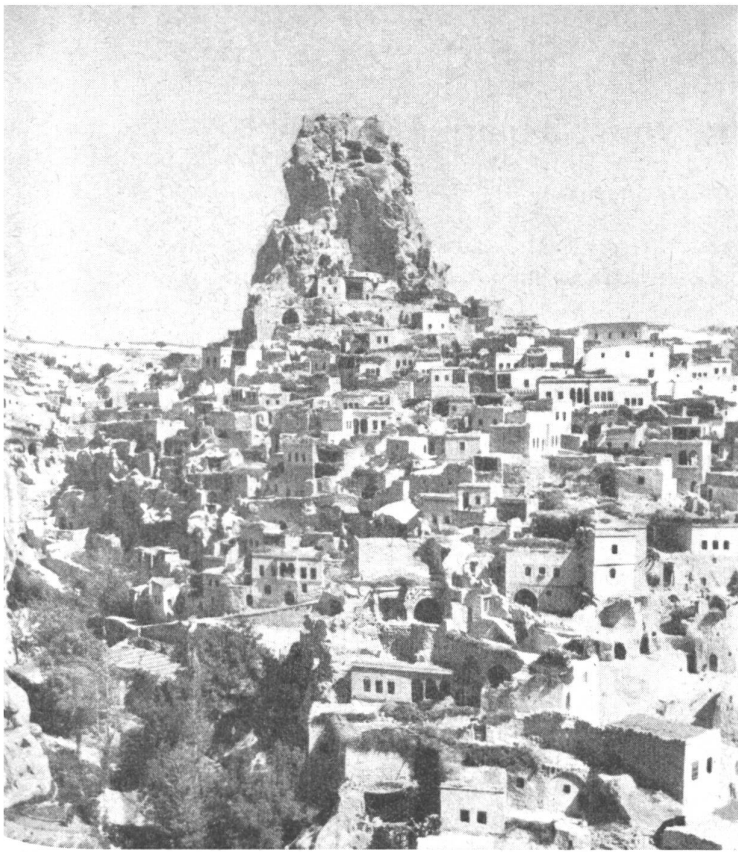


Bild 4 links: Ortahisar, das Dorf, das nach unten wächst. Die ersten Siedler bohrten sich ihre Wohnungen in die Spitze des Felskegels. Heute dienen diese Höhlen nur noch als Taubenschläge, während die neuen Häuser der Ortschaft immer weiter hangabwärts gebaut werden. Besonders von weitem bietet Ortahisar einen geradezu unwirklichen Anblick.

Bild 5 unten: Die Verbindungswege von einem Haus zum anderen sind in Ortahisar recht merkwürdig angelegt. In den Stein gemeißelte Stufen und primitive Leitern führen zu den auf Felsvorsprüngen errichteten Häusern. In der ganzen Ortschaft gibt es nur eine Fahrstraße, so daß diese Kletterwege als Gassen angesprochen werden müssen.

Alle Aufnahmen vom Verfasser



Bild 2, linke Seite, oben: Wo härteres Gestein über weicherem liegt, hat die Verwitterung ähnliche Erscheinungen zustande gebracht wie in der Schweiz im Schanfigg.

Bild 3, linke Seite, unten: Bei jeder Wendung des Tales Goeremen wechselt der Charakter der Landschaft, und immer bizarrer werden die Formen des Tuffgesteins.